

waren an den Feldrändern, auf Brachfeldern überall ganze Kolonien, jung in Gespinsten lebend, anzutreffen. An Wermut in Menge Raupen von *Mamestra cavernosa* Ev., *Cucullia absinthii* L. und *artemisiae* Hufn. Auf Waldlichtungen, an Cytisus ebenfalls nicht selten die auffallenden Raupen von *Dasychira selenitica* Esp. und *Lasiocampa quercus* L. Vereinzelt auch jene von *Celerio euphorbiae* L. an Euphorbia gerardiana. Ohne daß Gelegenheit zum Sammeln gewesen wäre, war die Menge an Raupen ins Auge springend. In dem größtenteils kultivierten Steppenterrain waren auch noch einige Senken, zum Teil mit Schilf bewachsen, oder Salz ausblühend, mit halophilen Pflanzen besetzt. Nach langer Zeit war ich endlich wieder einer Gegend begegnet, welche einen gewissen Arten- und Individuenreichtum aufwies. Damit war es Ende September geworden, der Reif lag morgens auf den Feldern und damit war der krasse Übergang zum Winter eingeleitet. 14 Tage später, am 9. Oktober, begann der frühe Winter des Jahres 1941 mit einem Schneetreiben. Doch weiter ging es nach Osten.

Mittelrußland.

Hinter Priluki verließen wir die Nordukraine und wandten uns Rylsk zu. In leichten Bodenwellen stieg das Land an, die mittelrussische Höhenplatte, das Land der ewigen Mulden, war erreicht. Oft parallel nebeneinander, stellenweise plötzlich als Erdschluchten auftretend und sich wieder in den Weiten verlierend, durchziehen diese Rinnen, welche ungezählte Lenze mit dem Schmelzwasser der aufgehäuften Schneemassen gezogen hatten, das Land. Bei Rylsk mit Eichen bewachsen, werden diese Mulden gegen Osten zu immer kahler, an den höchsten Stellen der Höhenplatte, nördlich Liwny, sind es karge Moorwiesen, welche Torf als Heizmaterial liefern. um dann gegen Osten schließlich in die Ebenen des mittleren Don abzufallen, den wir bei Jelez erreichten. Auch südlich der Strecke Kursk—Woronesch fallen diese Höhen ganz in eine Steppenlandschaft ab, Schafgarben, Artemisia-Arten, Tanacetum, Melissen bewachsen die Brachfelder. Erst später ergab sich Gelegenheit, die Eichenwälder an den westlichen Ausläufern der Höhenplatte zu besammeln, welche an und für sich schon ein günstigeres Bild gaben als die kahlen Hänge der Ostseite. (Ein Schlußaufsatz folgt.)

Anschrift des Verfassers: Wien 62, Apollogasse 15.

Zwei neue südliche Formen der *Arctia villica* L. (Lep. Arct.)

(Mit 1 Tafel.)

Von G. Warnecke, Hamburg.

Arctia villica L. neigt, wie bekannt ist, stark zur Bildung von Rassen. Die Falter des südlichen Verbreitungsgebietes insbesondere unterscheiden sich wesentlich von denen nördlicher Gebiete.

Die eine Entwicklungsrichtung betrifft die Aufhellung der Grundfarbe der Vorderflügel durch Vergrößerung der weißen Flecken und Binden. Ich bezeichne übereinstimmend mit der Mehrzahl der Autoren die dunkle Färbung der Vorderflügel in der Gattung *Arctia* als die Grundfarbe (vgl. Berge-Rebel, Seitz). Seitz nennt allerdings bei *hebe* die Grundfarbe trübweiß, und von Froreich (diese Zeitschr., 1941, S. 70 ff.) erklärt außer bei *hebe* auch bei *villica* das Weiß als die Grundfarbe. Der Gegensatz der Auffassungen spielt hier aber keine Rolle.

Die zweite Entwicklungsrichtung bezieht sich auf die Aufhellung der schwarzen Grundfärbung in Braun (f. *Bellieri* Failla).

Die dritte Veränderung betrifft die weißen Teile der Vorderflügel durch Farbänderung; sie werden gelblich, rahmfarben (*angelica* B., *Konevkai* Frr. usw.).

Die einzelnen Abänderungen können sich an einem Falter vereinigen. Ich verweise auf die ausführliche, oben schon zitierte Studie von Dr. von Froreich über südliche Rassen des schwarzen Bärenspinners (*Arctia villica* L.), und deren Zucht, die durch eine sehr anschaulich ausgewählte Tafel erläutert ist.

Kürzlich hat auch R. Agenjo in der spanischen entomologischen Zeitschrift *Eos* (Band XVIII, 1942, S. 347 ff., Taf. VII und VIII) weitere Formen der spanischen *villica* beschrieben und benannt. Ich danke dem Schriftleiter unserer Zeitschrift auch an dieser Stelle für die Zugänglichmachung dieser Arbeit.

Agenjo numeriert die Flecken ebenso wie von Froreich. Er bildet Formen der subsp. *britannica* Obth. aus Nordspanien und solche der *angelica* B. aus Mittelspanien ab. Bei den *angelica*-Formen handelt es sich in der Hauptsache um aufgehellte Formen; ich verweise insoweit auf seine Tafeln. Nebenbei sei bemerkt, daß gegen die Identifizierung einer besonders aufgehellten Form, die sich in der Sammlung Boisduval befunden hat, mit dem Typus von *angelica* Einwendungen erhoben werden können. Zu jener Zeit war die Festlegung von Typenexemplaren noch nicht üblich; aber ganz davon abgesehen ist die Kennzeichnung der *angelica* in der Urbeschreibung nur auf die Färbung abgestellt (*maculis flavis*), während die Aufhellung nicht erwähnt wird.

Mir liegen nun aus Andalusien (Zucht eines Eigeleges aus Granada von Fr. Diehl, Hamburg) Stücke einer *angelica*-Form vor, welche mit keiner der bis jetzt bekannt gemachten Formen übereinstimmen. Diese Stücke zeichnen sich durch besonders starke Vergrößerung der weißgelben Flecken und, soweit sie nicht extrem aufgehellt sind, sondern noch verhältnismäßig breite schwarze Binden im Mittelfeld haben, dadurch aus, daß sie zusätzliche kleine gelbliche Flecke im Schwarz unterhalb von Fleck 4 und zwischen Fleck 3 und 5 haben.

Wegen der Charakterisierung der Hauptformen mit zusammenfließenden Flecken (*Konevkai* Frr. und *confluens* Rom.) beziehe ich mich auf die sorgfältige Arbeit von Froreich.

Bei *Konewkai* sind Fleck 2 und 3 waagrecht — d. h. nicht senkrecht gesehen — stark vergrößert und die Flecke 5 und 7 zusammengefloßen; manchmal vereinigen sich auch die Flecke 2 und 3 zu einer senkrecht durchlaufenden Binde und die Flecke 5 und 7 fließen mit 6 zu einer Außenfeldbinde zusammen.

Für *confluens* ist diese bei *Konewkai* als Ausnahme vorhandene Außenbinde (aus den Flecken 5, 6 und 7) typisch. Die Abbildung bei Froreich (D 1) entspricht gut der Originalfigur in den Mém. Rom. I, 1884, Taf. IV, Fig. 9. *Confluens* ist vom nördlichen Persien (Hadschiabad und Astabad) beschrieben, wo die Nôminatorm nach Romanoff nicht vorkommen soll.

Die mir vorliegenden andalusischen Falter haben nun nicht nur konstant die Flecken 2—3, sowie 5—6—7 miteinander verbunden, sondern auch den Wurzelfleck 1 mit 2 und 3. Es ist eine sehr hell wirkende Form, die insbesondere dadurch auffällt, daß die schwarzen Streifen, die sonst die vorderen Punkte von den am Innenrand gelegenen trennen, verschwinden; die schwarze Färbung wirkt nicht mehr netzartig. Dort, wo die schwarzen Streifen verschwunden sind, ist der gelbe Grundton bei genauem Zusehen noch etwas satter gelb erkennbar.

Die gelben Flecken sind also nicht nur in waagerechter Richtung vergrößert, sondern sie verfließen vor allem auch in senkrechter Richtung (gleichlaufend mit der Körperachse) ineinander, so daß deutliche Längsstreifen in dieser Richtung entstehen. Dazu kommen dann noch die zusätzlichen Fleckchen unterhalb von Fleck 4 und zwischen Fleck 3 und 5.

Ich nenne diese Form f. *Granadae*. Sie deckt sich mit keiner der von Agenjo beschriebenen und abgebildeten Formen. Lediglich seine f. *fracta* fand sich in zwei Stücken vor. Bei ihr ist die schwarze Binde, welche Fleck 1 von 2 und 3 trennt, unterbrochen.

Bei der zweiten, extremen Form sind die Flecken 1—7 (vor allem auch 4) miteinander verbunden und ferner der stark vergrößerte Fleck 8 mit dem lang ausgezogenen Fleck 9. Man beachte, daß durch die Längsverbindung der Flecken die Binde zwischen Fleck 3 und 5 unterbrochen wird. Diese Form erhält dadurch ein ganz charakteristisches Aussehen.

Ich benenne sie f. *Diehli* nach meinem Freunde Fritz Diehl (Zoolog. Museum Hamburg), mit dem mich seit mehr als 45 Jahren gemeinsame entomologische und andere Erinnerungen verbinden.

Der Vollständigkeit halber zum Schluß noch einige Bemerkungen über die mauretanische Form *arabum* Obth. Man könnte vermuten, daß diese südlichste Rasse der *villica* ebenfalls eine helle Form ist.

Das ist indessen nicht der Fall; *arabum* ist im Gegenteil eine recht dunkle Form. Die Originalabbildung bei Oberthür, Et. Lep. comp., IV, 1910, Taf. LIII, Fig. 447, zeigt einen großen Falter mit länglichem Fleck 1, senkrecht verbundenen Flecken 2 und 3,

fehlenden Flecken 4 und 5, normal großen, getrennten Flecken 6 und 7, sowie kleinem Fleck 9. Er entspricht in vorzüglicher Weise dem bei von Föreich unter D 4 abgebildeten ♂ aus Mauretanien, das als „*Konewkai* (an *arabum*?) ab.“ bezeichnet ist; das nur kleiner zu sein scheint und außerdem einen punktiert-kleinen Fleck 4 besitzt.

Oberthür meint (l. c., S. 678), daß diese Form, die aus dem Küstengebiet von Algier stammt, dort konstant sei. Jedenfalls stellt sie die entgegengesetzte Entwicklungsrichtung der Formen von Granada dar.

Tafelerklärung.

Formen der *Arctia villica* *Konewkai* Frr.

(Die Figuren sind verkleinert, Flügelspannung in Natur zwischen 51—60 mm.)

Fig. 1. Forma *fracta* Agenjo.

Fig. 2, 3, 4. Forma nova *Granadae* Warn.

Fig. 5. Forma *fracta* Agenjo.

Fig. 6—10. Forma nova *Diehli* Warn.

Anschrift des Verfassers: Hamburg-Altona, Hohenzollernring 32.

Die *Zygaenen* Marokkos, insbesondere die vom Mittelatlas und vom Rifgebirge.

Monographische Bearbeitung von Hugo Reiß, Berlin.

(Mit 7 Tafeln.)¹⁾

(Fortsetzung.)

Loyselis-Gruppe.

Zygaena loyselis Oberthür, Typenrasse von Lambessa, Ostalgerien.

Subsp. *ungemachi* Le Cerf: Die Beschreibung in Bull. Soc. Ent. Fr. 1923, p. 200, lautet:

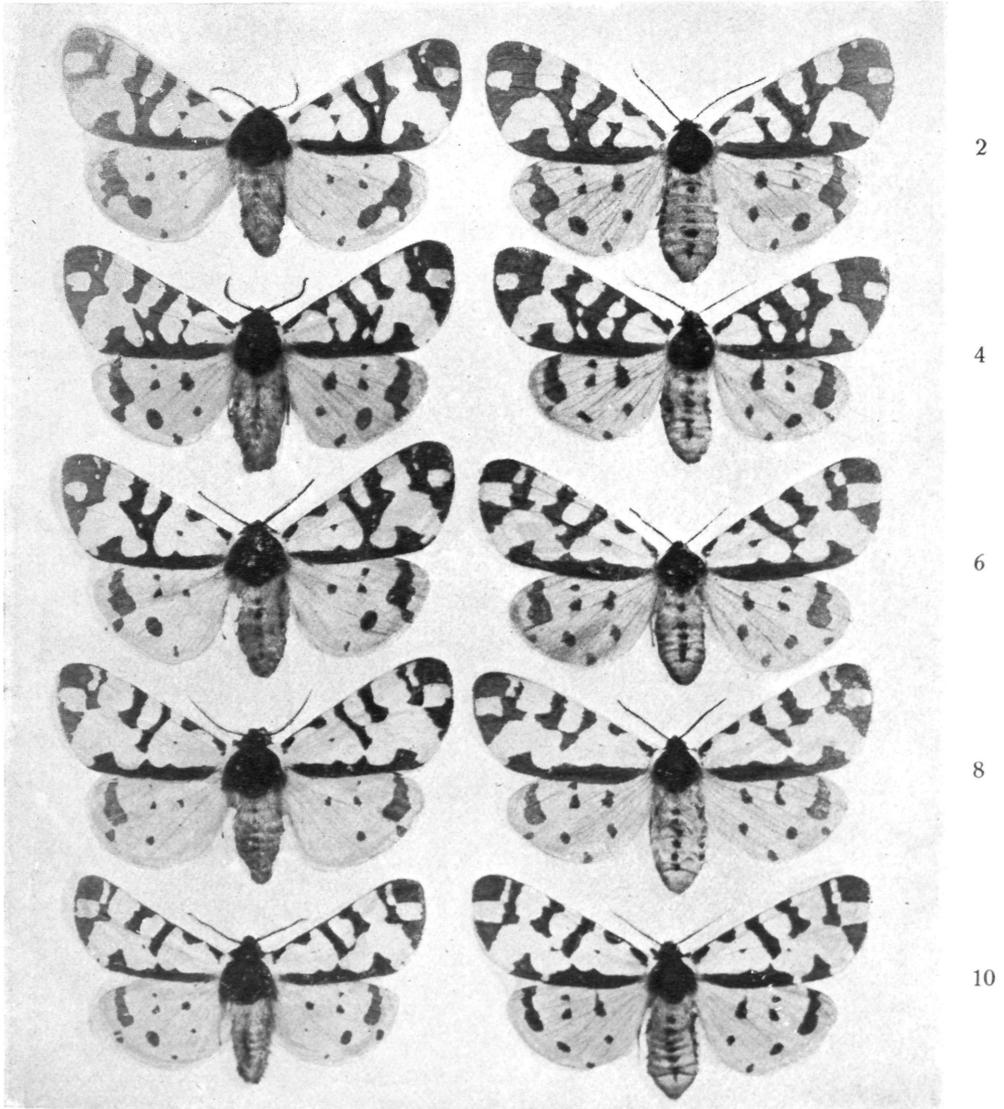
„*Zygaena ungemachi* n. sp. Voisin de *loyselis* Oberth. dont il a la taille, le dessin, le collier et les ptérygodes rouges, mais distinct dès l'abord par la pilosité du corps plus longue, les pattes et l'abdomen entièrement noir bleu. Envergure 26—32 mm. Types 2 ♂ (1 ♂ H. T.), Oulmès IV. 1922; 1 ♂ Léas, V. 1922; 1 ♂ el Hammam, V. 1922.“

Ich besitze in meiner Sammlung ein tadelloses ♂ von Oulmès, 11. April 1929, welches ich von Herrn Le Cerf erhalten habe. Grundfarbe blauschwarz, deutliche schmale dunkelblaue Hinterflügelumrandung, besonders am Apex, Rot der Flecke und der Hinterflügel, gegenüber dem stark gelb gemischten hellen Rot der typischen *loyselis* von Lambessa, ein wenig leuchtendes Hellkarmin. Halskragen karmin (beinahe rudimentär), Schulterdecken nur am äußeren Rande karmin, sonst blauschwarz, Hinterleib stark behaart und vollständig blauschwarz. *Ungemachi* ist von der typischen *loyselis* sehr stark verschieden, als Art kann man sie aber nicht bezeichnen.

¹⁾ Die drei Lichtdrucktafeln (XLV, XLVI und XLVII) können aus technischen Gründen erst mit einem der nächsten Hefte des Jahrganges 1944 nachgeliefert werden.

Zum Aufsatz:

Warnecke: „Zwei neue südliche Formen der *Arctia villica* L. (Lep. Arct.)”.



Die Figuren sind verkleinert, Flügelspannung in normaler Größe zwischen 51 und 60 mm.

Tafelerklärung:

Formen der *Arctia villica* Konewkai Frr.

Fig. 1. *Forma fracta* Agenjo.

Fig. 2 — 4. *Forma nova* Granadae Warn.

Fig. 5. *Forma fracta* Agenjo.

Fig. 6—10. *Forma nova* Diehli Warn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Georg Heinrich Gerhard

Artikel/Article: [Zwei neue südliche Formen der *Arctia villica* L. \(Lep. Arct.\).
Tafel XLIV. 349-352](#)